

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **100 (2020)**

Heft 1074

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Zum vielbeschworenen Stil in der öffentlichen Auseinandersetzung gilt es zu bedenken:

1. Stil ist mehr als nur höfliche Verpackung. So ist Stil auch nicht in erster Linie abhängig von den sich wandelnden Kommunikationsformen (man könnte auch stilvoll twittern!).
2. Stil ist Ausdruck einer Gesinnung, welche auf gemeinsame Problemlösung zielt – und nicht auf den Machterhalt.
3. Dies ist nur möglich auf der Basis des gegenseitigen Respekts und letztlich der Rückbesinnung auf unsere christliche Grundnorm der Nächstenliebe.»

Hans-Dieter Vontobel
Präsident Vontobel-Stiftung

C'est le ton qui fait la musique

Stil und Sprache in der öffentlichen Auseinandersetzung.

«Um Entscheidungen treffen zu können, brauchen wir einen unverzerrten, unverblühten Blick auf die Welt. Eine unbesonnene Wortwahl jedoch kann den gesamten Prozess der öffentlichen Auseinandersetzung in Mitleidenschaft ziehen und sie auf Nebenschauplätze verlagern – Kulturpessimisten sehen hier seit je einen Unterbietungswettkampf am Werk. Der Erfolg eines Politikers wie Donald Trump, der die oft verkürzte Kommunikationsweise von Social Media zu seinem eigenen Stil gemacht hat und Twitter zu seinem Leitmedium, gibt ihnen recht.

In den Schlagzeilen der Medien dagegen ist ein Überbietungswettkampf im Gang: vulgäre Politiker, menschenverachtende Plakate, Hassreden im Internet, so schlimm wie heute war es noch nie! War es natürlich doch. Die Stammtische sind heute vermutlich auch nach 22 Uhr und nach 2,2 Promille Blutalkoholgehalt in fast allen Belangen um Längen korrekter, salonfähiger und in der Sache gerechter als vor Jahrzehnten.

Sprache, Stil und Inhalt lassen sich tatsächlich nicht völlig voneinander trennen. Geschliffene Gedanken schlagen sich auch im Stil nieder, ungehobelte Sprache lässt nicht selten auf argumentative Leichtgewichtigkeit schliessen. Sprache formt das Denken, und die Werkstatt der Gedanken- und Stilbildung betrifft alle Kommunikationsebenen der Gesellschaft. «Fortiter in re, suaviter in modo» – hart in der Sache, aber weich in der Form zu sein, empfahl der Jesuit Acquaviva einst. Ist es heute umgekehrt? Haben Stil und Form die Sache an den Rand gedrängt?

In diesem Dossier erfahren Sie, was der moderne, technologiegestützte Kommunikationsstil mit unserer Gesellschaft macht und wie heutige Ausdrucksweisen das soziale Zusammenleben beeinflussen. Sie entscheiden dabei auch, ob eine sachliche und faire Diskussionskultur, wie wir sie im «Schweizer Monat» uns zu führen bemühen, eben vielleicht doch einen Wert hat.

Gute Lektüre wünscht

Die Redaktion

Für die Unterstützung dieses Dossiers danken wir der Vontobel-Stiftung.
Redaktionell verantwortlich ist der «Schweizer Monat».